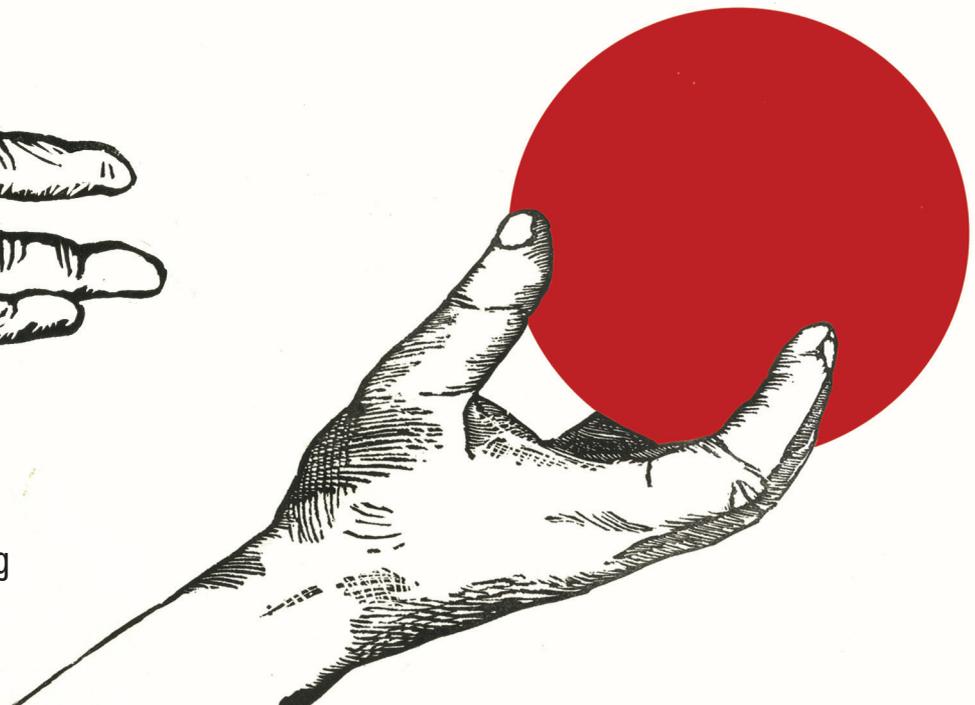
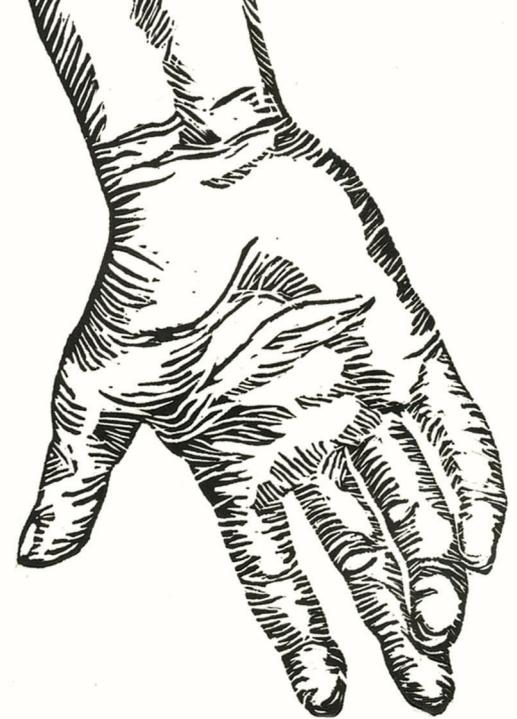


# ANSICHTSSACHEN

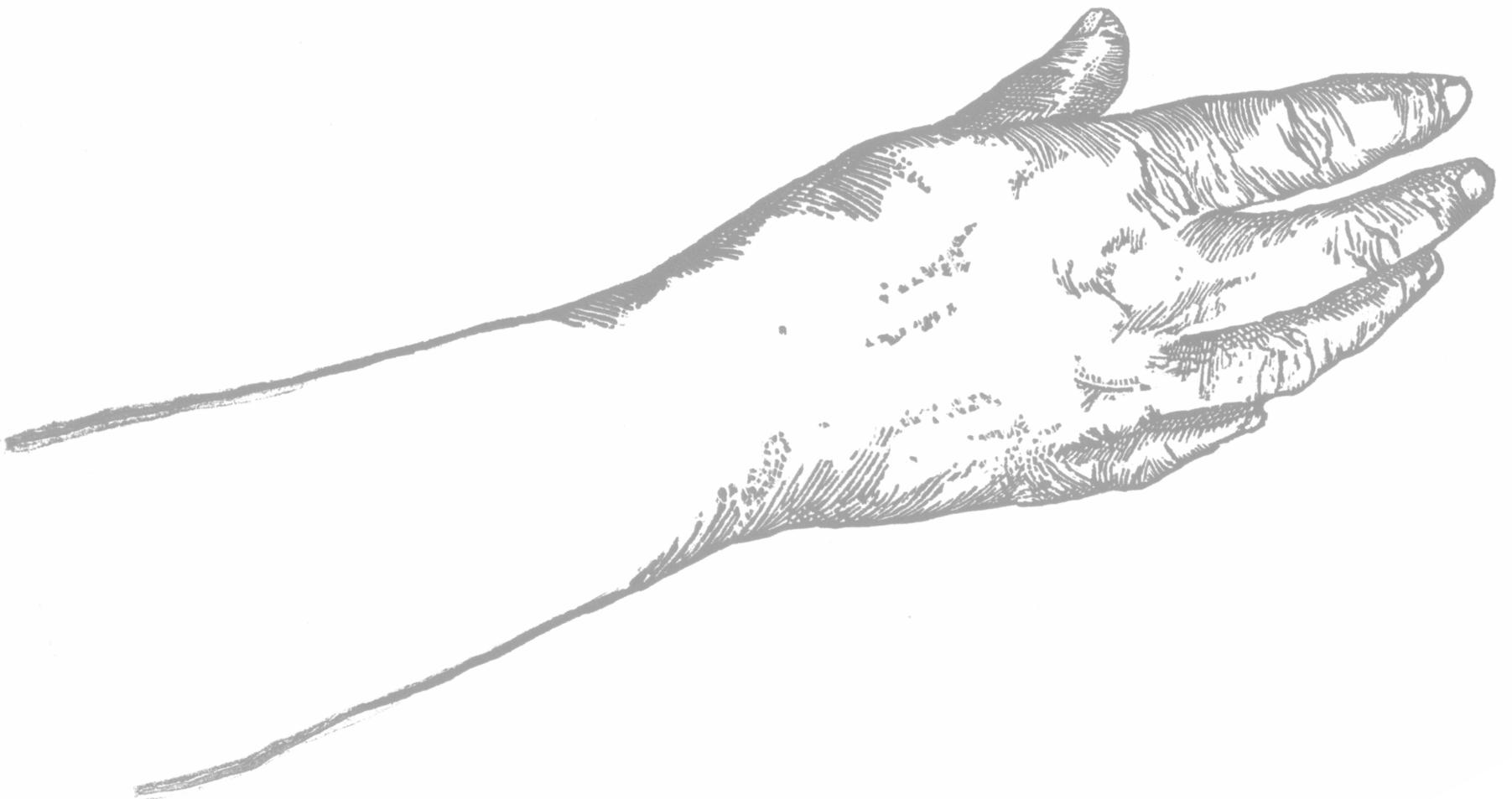
Papierobjekte

24.11.2016 - 01.01.2018



Ein Projekt des Instituts für Kunstpädagogik  
der Universität Leipzig in Kooperation mit dem  
GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig





2

## **INHALTSVERZEICHNIS**

<b>Vorwort</b>		<b>4</b>
Bär, Juliane	<i>Sichel</i>	6
Bittner, Bettina Sophie	<i>Tintenfass</i>	10
Bönisch, Nicole	<i>Walnuss</i>	14
Büchner, Anna	<i>Lutherrose</i>	18
Busekros, Vanessa	<i>Nachtigall</i>	22
Diezelmüller, Hannah	<i>Streichholz</i>	26
Eisenrauch, Clemens	<i>Bombe</i>	30
Flemming, Wiebke	<i>Bauer</i>	34
Heuer, Sarah	<i>Reformationsbrötchen</i>	38
	<i>Schildkröte</i>	42
Holtz, Stefanie	<i>Kompass in kardanischer Aufhängung</i>	46
Horn, Carolin	<i>Brennende Kerze</i>	50
Ortiz y Fehlig, Sina	<i>Rose</i>	54
Plümecke, Inga-Marie	<i>Megafon</i>	58
Sander, Nele	<i>Stern</i>	62
Scheibe, Anna	<i>Hammer</i>	66
Schmitz, Alexander	<i>Letter</i>	70
Simoneit, Christian	<i>Kupferstich–Garnitur</i>	74
Thiele, Johanna	<i>Einschlag</i>	78
Wagner, Laura	<i>Schweinekopf mit Zitrone</i>	82
Walter, Christoph	<i>Heiliger Martin</i>	86
<b>Impressum</b>		<b>90</b>

4

## **VORWORT**

Ein prominentes Objekt der Ausstellung „GOTTES WERK UND WORT VOR AUGEN. Kunst im Kontext der Reformation“ ist eine Predella mit der Darstellung der „Gregorsmesse“. Nähert man sich ihr, kann man ihre reichen Verzierungen noch erahnen. Christus, Maria und zahlreiche Heilige tummeln sich, zwar verblichen, aber immer noch gut erkennbar um die kleine, in das Holz eingelassene Öffnung. Das Äußere der Predella lässt ein ebenso prächtiges wie altehrwürdiges Artefakt in ihrem Inneren erahnen – doch weit gefehlt! Ein schlichtes Objekt in frischem Weiß, versehen mit einem kräftigen Farbakzent, kommt zum Vorschein.

Ebenso unkonventionell wie diese Kombination aus Alt und Neu ist die dahinterstehende Prämisse der Ausstellung „ANSICHTSSACHEN - Papierobjekte“, einer Zusammenarbeit des Instituts für Kunstpädagogik der Universität Leipzig mit dem GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig. Pünktlich zum Reformationsjahr 2017 begehen die Studierenden des Instituts ein kleines Sakrileg, indem sie die Predella, welche vermutlich einst der Aufbewahrung von Reliquien oder dem Abendmahl diente, mit Objekten füllen, welche sich mit dem Themenkomplex der Reformation auseinandersetzen. Das Ergebnis ist ein breites Spektrum an Assoziationen – Tiere, Alltagsgegenstände und mehr verweisen symbolisch auf die großen religiösen, aber auch sozialen und technischen Umwälzungen der Zeit Martin Luthers.

Im Ausstellungsverlauf werden die Objekte in der Predella einander ablösen, sodass diese jedem Einzelnen für eine gewisse Zeit als Bühne dienen kann. Des Weiteren werden diejenigen Ausstellungsstücke, welche sich nicht in der Predella befinden, vom 19. Oktober 2016 bis zum 8. Januar 2017 in den beiden Foyervitrinen im Erdgeschoss zu besichtigen sein.

*Alexander Schmitz*

6

## SICHEL

Juliane Bär  
Objekt aus Pappe, Papier, Acrylfarbe  
310 × 180 × 25 mm



Abb. 1

## Sichel

Juliane Bär

Die Sichel diente den Bauern zunächst als Werkzeug, bevor sie während des Bauernkrieges von 1524 bis 1525 (in einigen Teilen des Reiches noch bis 1526 andauernd), wie andere Werkzeuge, als Waffe eingesetzt wurde.

Symbolisch steht sie für Erneuerung, aber auch für Zerstörung. Ihr liegt somit der Wechsel von Leben und Tod, Niedergang und Auferstehung zugrunde. Damit beschreibt sie den Bauernkrieg, der als Erneuerung begann und für viele Teilnehmer mit dem Tod und der Niederlage endete.

Der Bauernkrieg war ein deutsches Ereignis, das sich von Thüringen bis in die Schweiz erstreckte. Er zählt als die erste Massenerhebung in Deutschland, bei der für Gerechtigkeit und Freiheit gekämpft wurde. Die Bauern, als ökonomische Grundlage der Gesellschaft, fühlten sich unter dem Feudalsystem unterdrückt und verfassten im März 1525 zwölf Artikel, in denen sie mehr Rechte einforderten. Dabei ging es nicht nur um die Gleichheit aller vor Gott, sondern auch um die auf Erden.

### Quellen:

- Blickle, Peter: „Der Bauernkrieg. Die Revolution des Gemeinen Mannes“, Beck, München, 1998.
- Domke, Monika & Nitz, Detlef: „Der deutsche Bauernkrieg 1524/1525“, Demokratische Erziehung, Unterrichtseinheiten für Schule und Jugendbildung, Pahl-Rugenstein Verlag, Köln, 1982, Heft 12.
- Oesterreicher-Mollwo, Marianne: „Herder- Lexikon. Symbole“, 10. Auflage, Basel, 1990.
- Cooper, Jean C.: „Das große Lexikon traditioneller Symbole“, 2. Auflage, vollständige Taschenbuchausgabe, Godmann, Arkana, München, 2004.



Abb. 2  
(l. o.)  
Vorlage: Sichel

Abb. 3  
(r. o.)  
Objektdetail: Schneide,  
stehend

Abb. 4  
(l. u.)  
Objektdetail: Schneide, liegend



10

## TINTENFASS

Bettina Sophie Bittner  
Objekt aus Styropor, Chinapapier, Acrylfarbe  
160 × 300 × 70 mm



Abb. 5

## Tintenfass

Bettina Sophie Bittner

Im Jahr 1521 übersetzte Martin Luther, welcher als theologischer Urheber der Reformation gilt, das Neue Testament von der altgriechischen in die deutsche Sprache. Das geschah innerhalb von elf Wochen auf der Wartburg. Der Legende zufolge soll Luther, laut eigener Aussagen, von Teufeln, Dämonen und böswärtigen Geistern belästigt worden sein. Ebenfalls in der Nacht, in der er mit dem Wurf eines Tintenfassens den Satan vertreiben wollte. Der dabei entstandene Tintenfleck war und ist noch viele Jahrhunderte später eine Attraktion in der Lutherstube auf der Wartburg. Es heißt, dass der Fleck mit der Zeit nachgebessert und nachgemalt wurde. Daher ist fraglich, ob dieser jemals so entstanden ist.

Die Geschehnisse dieser Nacht sind als Legende und nicht als bewiesenes Ereignis hinterlassen. Doch noch heute steht das Tintenfass in enger Assoziation zu Luther, dem theologischen Urheber der Reformation.

Ein virtueller Rundgang durch die Lutherstube auf der Wartburg ist durch folgenden Link möglich:  
<http://www.wartburg-eisenach.de/deutsch/geschich/luther.htm>

Quellen:

<http://www.luther2017.de/de/martin-luther/geschichte-geschichten/der-wurf-mit-dem-tintenfass/>

<http://www.wartburg-eisenach.de/deutsch/geschich/luther.htm>  
(Zuletzt aufgerufen am: 12.05.2016)



Abb. 6  
(l.)  
Objektdetail: Feder

Abb. 7  
(r. o.)  
Vorlage: Tintenfass

Abb. 8  
(r. u.)  
Objektdetail: Fass



14

## WALNUSS

Nicole Bönisch  
Objekt aus Polystyrol, Papier, Acrylfarbe  
58 × 32 × 55 mm



Abb. 9

## Walnuss

Nicole Bönisch

Die Symbolik der geöffneten Walnuss als Vanitas-Motiv weist zum einen auf die zerbrechliche, menschliche Hülle hin und zum anderen auf das Seelenheil.

In der Stillebenmalerei des Barocks deuteten die halbierte und geöffnete Nuss auf die zerbrechliche, menschliche Hülle, der Nusskern auf das Seelenheil hin. Doch in welchem Bezug stehen Walnuss und Reformation?

Mit der Abspaltung der Protestanten von den Katholiken aufgrund der Reformation kam es zur Entstehung der zwei Konfessionen und folglich zu Rivalitäten. Höhepunkt der Konflikte stellte der Dreißigjährige Krieg dar, dessen innereuropäische Ausbreitung zu Armut, Seuchen und Hungersnöten führte. Demzufolge änderte sich die Haltung der Menschen gegenüber dem Leben. Zu erkennen ist dies in der Stillebenmalerei des Barock, in der Motive aufgegriffen wurden, die den Tod und die Vergänglichkeit widerspiegeln. Das Vanitas-Motiv wurde zu einem Leitbild, dazu zählt auch die Walnuss mit ihrer Symbolik.

Die Walnuss steht in ihrer Verwendung sowohl für den Menschen als auch für Christus.

Als Christus-Symbol entspricht die Nussschale dem Holz des Kreuzes oder Knochen und der Kern steht zum einen für die Seele und zum anderen nährt dieser und sein Öl spendet Licht. Des Weiteren symbolisiert die geöffnete Nuss das Zerbrechen der menschlichen Hülle, indem das Göttliche enthüllt wird. Gleichwohl zeigt das Motiv der Walnuss die Vergänglichkeit des Menschen, der über sein Leben keine Gewalt hat.

Auch eine Übersetzung Martin Luthers „Es ist alles eitel.“ (eitel im Sinne von nichtig) verweist auf die Vergänglichkeit alles Irdischen.

Quellen:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Vanitas>  
<http://hausaufgabenweb.de/sonstiges/musik-kunst/stillebenmalerei-des-barocks/>  
[www.literaturbaum.de/Symbole.doc](http://www.literaturbaum.de/Symbole.doc)  
<http://www.dreissigjaehriger-krieg.de/>  
 (Zuletzt aufgerufen am: 17.06.2016)



Abb. 10  
(l. o.)  
Walnuss: geöffnet

Abb. 11  
(r. o.)  
Walnuss: geschlossen

Abb. 12  
(l. u.)  
Walnuss: inszeniert mit  
Blättern



18

## **LUTHERROSE**

Anna Büchner  
Objekt aus Polystyrol, Papier, Acrylfarbe  
169 × 238 × 92 mm



Abb. 13

## Lutherrose

Anna Büchner

Das Herz als Symbol der Liebe und Hingabe, das Herz als Symbol des Glaubens an Gott und die Hoffnung auf Seligkeit, das Herz als Symbol der Reformation.

*„Die Liebe allein ist eine Tugend und schafft alle anderen Tugenden.“ [1]*

Die Lutherrose stellt seit 1530 das Wappen Martin Luthers dar, welches er vor allem bei Briefwechseln nutzte. Er selbst äußerte in einem Brief an Lazarus Sprengler, einen Mitstreiter im Bestreben der Reformation der Kirche:

*„[Die Lutherrose ist] ein Merkzeichen meiner Theologie. Das erst sollt ein Kreuz sein, schwarz im Herzen, das seine natürliche Farbe hätte, damit ich mir selbst Erinnerung gäbe, daß der Glaube an den Gekreuzigten uns selig machet. Denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht. Ob's nun wohl ein schwarz Kreuz ist, mortifizieret und soll auch wehe tun, dennoch läßt es das Herz in seiner Farbe, verderbt die Natur nicht, das ist, es tötet nicht, sondern erhält lebendig ... Solch Herz aber soll mitten in einer weißen Rosen stehen, anzuzeigen, daß der Glaube Freude, Trost und Friede gibt, darum soll die Rose weiß und nicht rot sein; denn weiße Farbe ist der Geister und aller Engel Farbe. Solche Rose stehet im himmelfarben Felde, daß solche Freude im Geist und Glauben ein Anfang ist der himmlische Freude zukünftig, jetzt wohl schon drinnen begriffen und durch Hoffnung gefasset, aber noch nicht offenbar. Und in solch Feld einen goldenen Ring, daß solch Seligkeit im Himmel ewig währet und kein Ende hat und auch köstlich über alle Freude und Güter, wie das Gold das höchste, köstlichste Erz ist.“ [2]*

Die Papierplastik „Lutherrose“ greift diese Symbole auf.

Die wichtigsten hin- und abführenden Gefäße am Herzen spannen ein Kreuz auf, welches das Herz durchdringt. Herz und Gefäße stehen also sowohl für den Glauben selbst als auch für das Glauben mit ganzem Herzen.

Das Weiß der Rose, welches unter anderem für Friede und Trost steht, wird an der Plastik durch die weiße Farbe des Herzens widergespiegelt und soll gleiches symbolisieren.

Die Hoffnung auf zukünftige himmlische Freuden, die aber noch nicht offenbar, also nicht sichtbar oder nur erahnbar ist, wurde auf Luthers Wappen mit himmelblauer Farbe dargestellt. In der Papierplastik ist dieser himmelblaue Grund vorhanden, aber nicht mehr sichtbar – das Herz ist aus himmelblauem Polystyrol geschnitzt und mit einigen Lagen Chinapapier kaschiert. Das Blau ist da, aber man sieht es nicht, so wie auch die Hoffnung.

Der für die Ewigkeit stehende goldene Ring im Wappen wird im Objekt durch die gelbe Farbe der Blutgefäße versinnbildlicht. Das Herz ist der Knotenpunkt unseres bis zum Tode immerzu fortwährenden Kreislaufes des Lebens, der durch unser Gefäßsystem gebildet wird.

Das Herz ist lebensgroß und verdeutlicht sowohl durch sein direktes als auch durch sein symbolisches Erscheinungsbild eine Verbindung des weltlichen mit dem geistlichen Leben.

Quellen:

[1] [https://www.aphorismen.de/suche?f\\_autor=2448\\_Martin+Luther&seite=2](https://www.aphorismen.de/suche?f_autor=2448_Martin+Luther&seite=2)

[2] <https://de.wikipedia.org/wiki/Lutherrose>  
(Zuletzt aufgerufen am: 18.06.2016)

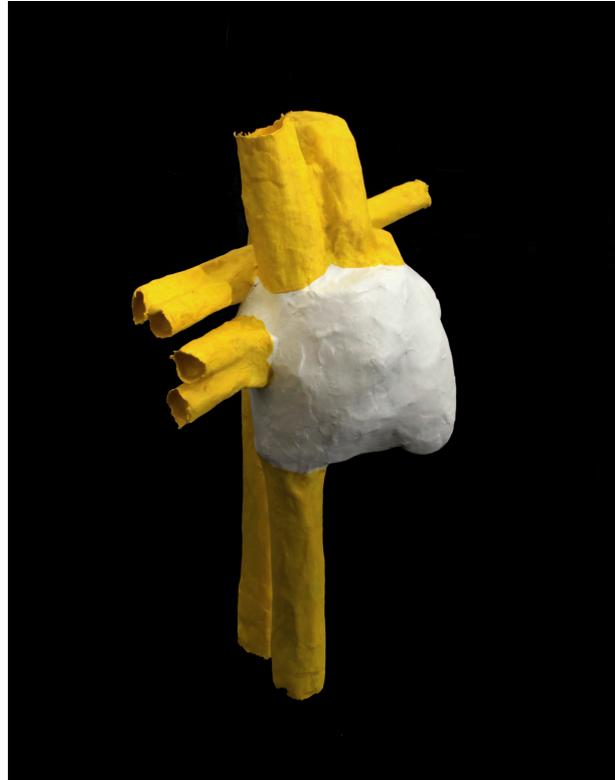
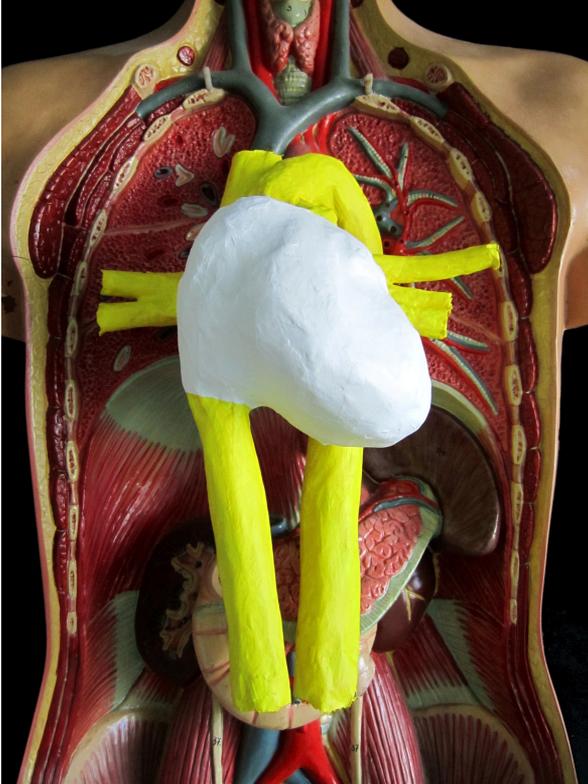
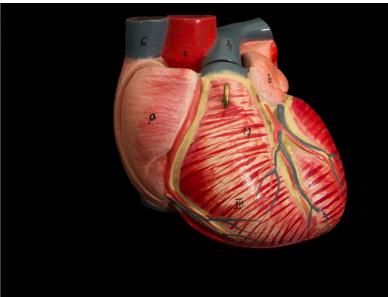


Abb. 14  
(l. o.)  
Lutherrose: inszeniert in  
Torsomodell

Abb. 15  
(r. o.)  
Lutherrose: Seitenansicht

Abb. 16  
(l. u.)  
Vorlage: Herzmodell



22

## **NACHTIGALL**

Vanessa Busekros  
Objekt aus Basteldraht, Papier, Acrylfarbe  
73 × 168 × 156 mm



Abb. 17

## Nachtigall

Vanessa Busekros

*„Vom Himmel hoch, da komm ich her / Ich bring euch gute Mår / Mår bring ich so viel / Davon ich singn und sagen will.“*

Der Theologe und Reformator Martin Luther war ein guter und leidenschaftlicher Sänger. So gut, dass der Nürnberger Meistersänger Hans Sachs ihm den Beinamen „Wittenbergische Nachtigall“ verlieh. Und obgleich Luther doch am liebsten Laute spielte, war es doch er, der die Kirchenmusik als Gesang reformierte und so das evangelische Kirchenlied erfand.

Für Martin Luther wohnte, gemäß der damaligen Ansicht, der Musik etwas Mystisches inne. Für ihn waren Lieder ein „klingender Spiegel der göttlichen Schöpfungsordnung“ mit einer heilbringenden und fröhlichen Natur. Sie hatte die Macht Intimes preiszugeben und zu teilen. Jedoch maß er ihrer Ausübung einen weit größeren Wert zu als ihrer Theorie – eine Ansicht, welche für die damalige Zeit rebellisch war. Für Martin Luther sollten die Menschen singen um ihre Freude und Verbundenheit mit Gott und miteinander auszudrücken. Auch deshalb setzte er sich für eine Liederschule von Kindheit an ein.

Die ersten deutschsprachigen Gemeindelieder, die sogenannten Ordinariumslieder, brachte Luther 1526 mit seiner Schrift „Deutsche Messe und Ordnung Gottesdiensts“ in die Kirche. Deutschsprachige Gemeindelieder waren an sich zwar nicht neu – jedoch bisher aus der Kirche verbannt. In der Kirche wurde die Messe bis dahin auf Latein und damit für das Kirchenvolk unverständlich gefeiert.

In der Lehre der katholischen Kirche gehörte der Gottesdienst dem Priester, die Gemeinde spielte nur eine untergeordnete Rolle. Luther aber wollte dem Kirchvolk eine Stimme geben und ihr die Freude über Gott und ihren Glauben zugänglich machen. Luther selbst verfasste mindestens 36 Lieder und 20 Melodien, welche er 1529 in seinem ersten Gemeindegesangbuch zusammenfasste. Viele seiner Werke sind bis heute überliefert und allgemein bekannt. Neben der Komposition eigener Lieder unterlegte er auch Psalme mit Melodien und Gesängen oder übersetzte dem Volk bereits bekannte lateinische Hymnen. Zu seinen bekanntesten Werken zählt unter anderem „Vom Himmel hoch, da komm ich her“, aus welchem das obige Zitat stammt.

Martin Luthers Reformation der Kirchenmusik zum Gesang trug sich als Singbewegung durch ihre Popularität von Selbst und damit zum evangelischen Gottesdienst bei, wie wir ihn heute kennen.

### Quellen:

Horst Herrmann: Martin Luther. Eine Biographie. Berlin 2003.  
[http://www.ekd.de/reformation-und-musik/hintergrund/vater\\_der\\_lieder.php](http://www.ekd.de/reformation-und-musik/hintergrund/vater_der_lieder.php)  
<https://www.luther2017.de/de/reformation/und-kultur/musik/protestlieder-und-psalmgesaenge-luther-als-musiker/>  
<http://naturkundemuseum.leipzig.de/>  
 (Zuletzt aufgerufen am: 12.06.2016)

Ansgar Franz, Christa Reich: 24 – Vom Himmel hoch, da komm ich her. In: Jürgen Henkys (Hrsg.): Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch. Nr. 12, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2005  
 Christoph Krummacher: Musik als praxis pietatis – zum Selbstverständnis evangelischer Kirchenmusik. Göttingen 1994.  
 Karl Heinrich Wörner, Wolfgang Grätzer, Lenz Meierott: Geschichte der Musik – Ein Studien- und Nachschlagebuch. 8. Auflage. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1993.



Abb. 18  
(l. o.)  
Vorlage: Nachtigall, 1908.  
Naturkundemuseum Leipzig,  
Präperat

Abb. 19  
(r. o.)  
Objektdetail: Schwanzfedern

Abb. 20  
(l. u.)  
Objektdetail: Füße mit Krallen



26

## STREICHHOLZ

Hannah Diezelmüller

Objekt aus Zeitungspapier, Chinapapier, Acrylfarbe

130 × 20 × 65 mm



Abb. 21

## Streichhölzer

Hannah Diezelmüller

Die Zeiten der Reformation brachten neue, zündenden Ideen, Gedanken, Ansichten und Thesen hervor. Bezogen auf einen der bekanntesten Reformatoren Martin Luther stehen diesen fortschrittlichen Thesen auch seine gefährlichen Aussagen gegenüber.

So wurden Luthers Ansichten und Forderungen mit der Zeit immer radikaler. Rief er anfangs noch zur Bekehrung der Juden auf, veröffentlichte er in späteren Jahren Schriften wie "Von den Juden und ihren Lügen" (1543). In dieser forderte er unter anderem zum Anzünden von Synagogen und Zerstörung von Häusern Menschen jüdischen Glaubens auf. Luther legte nicht nur durch tatsächliche Aufforderungen Feuer, seine Gedanken und Thesen wurden von Menschen angenommen, er steckte sie an, sodass man auch von geistiger Brandstiftung sprechen kann. Seine Worte wirken bis ins 20. Jahrhundert, denn noch circa 400 Jahre später beruft sich die NS-Propaganda auf Luthers Schriften. Ab Mitte der 30er Jahre zielte die NS-Propaganda darauf ab, Luther als Wegbereiter der Judenverfolgung des Nationalsozialismus und Hitler als Vollstrecker seines Willens darzustellen. Luther war jedoch kein rassistischer Antisemit, sondern antijudaistisch im theologischen Sinne, dennoch wurde sich, ob nun missbräuchlich oder nicht, auf ihn berufen. Seine Worte wurden von einigen Kirchenleitern der Deutschen Christen, einer protestantischen Strömung im Nationalsozialismus, zur Rechtfertigung der Novemberprogrome (1938) und den anschließenden Verbrechen herangezogen.

Antisemitismus zieht sich in unterschiedlichen Formen durch die Menschheitsgeschichte, Luther hat den Judenhass ganz sicher nicht erfunden. Dennoch kann man Luther bzw. seine Ansichten als brandstiftend bezeichnen, über seine Lebenszeit hinaus.

Quellen:

[http://www.theologe.de/martin\\_luther\\_juden](http://www.theologe.de/martin_luther_juden)

<http://www.domradio.de/themen/judentum/2014-07-31/martin-luthers-verhaeltnis-zu-den-juden>.

(Zuletzt aufgerufen am: 10.05. 2016)

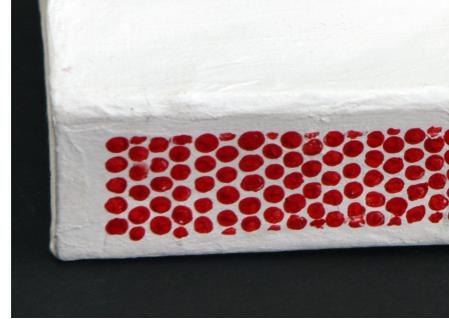


Abb. 22  
(l. o.)  
Objektdetail: Streichholz, allein

Abb. 23  
(r. o.)  
Objektdetail: Reibefläche

Abb. 24  
(l. u.)  
Draufsicht:  
Streichholzschachtel



30

## **BOMBE**

Clemens Eisenrauch  
Objekt aus Styropor, Papier, Acrylfarbe  
120 × 190 × 120 mm



Abb. 25

## Bombe

Clemens Eisenrauch

„Bam, Bam, Bam!“ hört man die Schläge an der großen hölzernen Pforte der Schlosskirche zu Wittenberg. Es ist der Morgen des 31. Oktober 1517 am dem, der Legende nach Martin Luther seine 95 Thesen an das Kirchentor nagelte. Der studierte Theologe ist unzufrieden, unzufrieden mit der vorherrschenden Moral der christlichen Kirche. Diese predigt von den Qualen der ewigen Hölle nach dem Tod, sollte der Mensch nicht fromm gewesen sein. Schon kleinste Sünden würden einen nach dem Tode in die ewige Verdammnis schicken. Dies schürt die Ängste des einfachen, frommen Volkes. In dem man einen Ablass leistet, also der Kirche Geld oder Gegenstände von Wert zukommen lässt, tilgt man seine Schuld vor Gott und der Kirche. Dieses schmutzige Geschäft mit der Angst kritisiert Martin Luther scharf. Die 95 Thesen an der Kirchenpforte wenden sich gegen die vorherrschenden Missstände des Ablasshandels.

Luthers Gedanken verbreiten sich in Windeseile in ganz Deutschland und schlagen ein wie eine Bombe. Bam! Seine Gedanken finden Zuspruch. Die Kirche bekommt Risse durch diese Explosion des schriftlichen Zündstoff, der an die Wittenberger Schlosskirche genagelt wird. Die sich verbreitenden Überzeugungen Luther sogar schnell auch sozialen Sprengstoff in der deutschen Bevölkerung. Es gibt Unruhen, besonders im einfachen, bäuerlichen Volk kommt es zu Gewalt. Die armen Bauern sind das Zündfass, dass nun in die Luft geht. So kommt es zum Bauernaufstand. Die Bauern, besonders in Süddeutschland begehren also bald nicht nur gegen die Kirche und ihren Ablasshandel auf, sondern auch gegen die Fesseln der Leibeigenschaft ihrer adeligen Landesherrn.

Allerdings führt sie auch zu physischer Gewalt und verwüstet das Land. Die Bombe symbolisiert den enormen Zündstoff den Luthers Ideen mit sich bringen, in mehrerlei Hinsicht. Nicht nur die Überzeugungen an sich, sondern auch der aufkommende Zeitgeist von Veränderung bewegt die Massen und nährt ihren Wunsch nach Veränderung. Und so hallen die Hammerschläge im späten Oktober 1517 wie Explosionen über den Wittenberger Marktplatz. „Bam, Bam, Bam!“

### Quellen:

[www.bauernkriege.de/kunstgeschichte.html](http://www.bauernkriege.de/kunstgeschichte.html)  
[www.bauernkriege.de/nameregist.html](http://www.bauernkriege.de/nameregist.html)  
[www.historicum.net/themen/bauernkrieg/einfuehrung/](http://www.historicum.net/themen/bauernkrieg/einfuehrung/)  
[www.kollwitz.de/Zyklen\\_Bauer5.aspx](http://www.kollwitz.de/Zyklen_Bauer5.aspx)  
[www.thomas-muentzer.de/person.htm](http://www.thomas-muentzer.de/person.htm)([www.planet-wissen.de/geschichte/neuzeit/der\\_bauernkrieg/index.html](http://www.planet-wissen.de/geschichte/neuzeit/der_bauernkrieg/index.html))  
[www.luther2017.de/de/](http://www.luther2017.de/de/)  
 (Zuletzt aufgerufen am: 01.06.2016)



Abb. 26  
(l. o.)  
Vorlage: Bombe



Abb. 27  
(r. o.)  
Bombe: inszeniert mit Feuer

Abb. 28  
(l. u.)  
Bombe: inszeniert vor Kirche

34

## **BAUER**

Wiebke Flemming  
Objekt aus Papier, Acrylfarbe  
55 × 88 × 55 mm



Abb. 29

## Bauer

Wiebke Flemming

Wie auch der Bauer eines Schachspiels, so waren die Bauern zu Zeiten der Reformation stets die ersten Leidtragenden. Durch Ausbeutung und Herabwürdigung gerieten sie in wirtschaftliche Not und begannen, sich gegen herrschende Machtverhältnisse aufzulehnen

Im Schachspiel sind die Bauern die Ersten, die fallen und gänzlich vom Brett verschwinden. In der „Revolution des gemeinen Mannes“ zwischen 1524 und 1525 (in einigen Teilen des Reiches noch bis 1526 andauernd) verloren etwa 70.000 Bauern ihr Leben.

Unterdrückung zeichnet das Leben eines Bauern in Zeiten der Reformation aus. Die Obrigkeit lebt auf Kosten der Landwirte, denn sie müssen hohe Abgaben an die Landsherren und die Kirche zahlen. Zudem sind Bauern stark eingeschränkt in Freizügigkeit und Heirat. Auch politisch dürfen sie nicht mitwirken. Der steigende Bevölkerungsanstieg und die damit verbundene steigende Inflation verschärft die Lage zusätzlich. Die bäuerliche Existenz ist schlichtweg von Ausbeutung geprägt. Die Bauern sind, wie auch die Figuren auf einem Schachbrett, die ersten Leidtragenden. Der Adel und der Klerus nehmen sich das Recht heraus, den Bauern nach ihren Wünschen Pflichten aufzuerlegen.

Martin Luthers (1483–1546) Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ (1520) sehen die Bauern als Bestärkung, sich gegen bestehende Verhältnisse aufzulehnen. Luther selbst distanziert sich von den Aufständen und steht damit auf Seiten des Adels. Doch von einigen Predigern erhalten sie Unterstützung. Thomas Müntzer (1489–1525) ist

einer der bedeutendsten Mitstreiter und hatte, wie die Bauernschaft, sozialrevolutionäre Bestrebungen. Unter anderem durch seine Hilfe kommt es immer wieder zu Unruhen und Ansammlungen. In den „Zwölf Artikel von Memmingen“ fordern die Bauern ihre Rechte als freie Menschen ein und möchten sich von der Unterdrückung durch den Adel befreien.

Die Zwölf Artikel stoßen in der Obrigkeit auf Unverständnis und so verhärteten sich die Fronten. Es kommt zu ersten gewaltsamen Auseinandersetzungen. In zahlreichen Schlachten und Plünderungen versuchen die Bauern nun, ihre Forderungen gewaltsam durchzusetzen. Trotz einiger Erfolge sind die Bauern deutlich der Kampfstärke der Ritter unterlegen. So schafft es der Adel, die Aufständischen niederzureißen. Anführer werden hingerichtet oder verstümmelt. Viele Bauern müssen hohe Strafen zahlen. Teilweise gab es allerdings ein Entgegenkommen des Adels und des Klerus in manchen Gebieten: Leibeigenschaften und Todesfallabgaben wurden aufgehoben, die Heiratsfreiheit wurde ermöglicht.

Quellen:

[www.bauernkriege.de/kunstgeschichte.html](http://www.bauernkriege.de/kunstgeschichte.html)  
[www.bauernkriege.de/nameregist.html](http://www.bauernkriege.de/nameregist.html)  
[www.historicum.net/themen/bauernkrieg/einfuehrung/](http://www.historicum.net/themen/bauernkrieg/einfuehrung/)  
[www.kollwitz.de/Zyklen\\_Bauer5.aspx](http://www.kollwitz.de/Zyklen_Bauer5.aspx)  
[www.thomas-muentzer.de/person.htm](http://www.thomas-muentzer.de/person.htm)  
[www.planet-wissen.de/geschichte/neuzeit/der\\_bauernkrieg/index.html](http://www.planet-wissen.de/geschichte/neuzeit/der_bauernkrieg/index.html)  
[www.luther2017.de/de/](http://www.luther2017.de/de/)  
 (Zuletzt aufgerufen am: 01.06.2016)

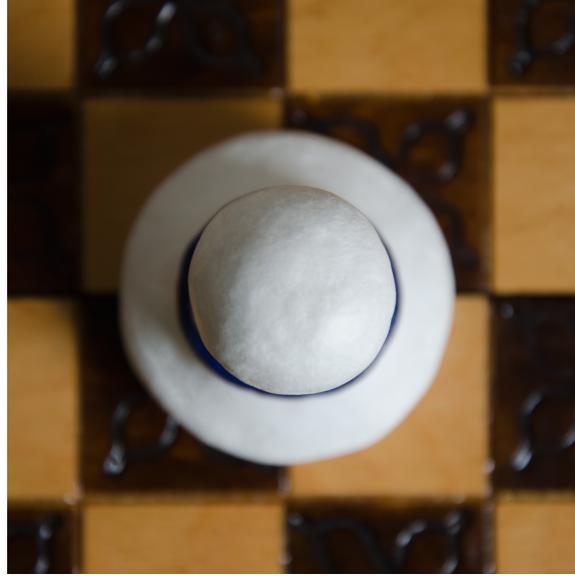
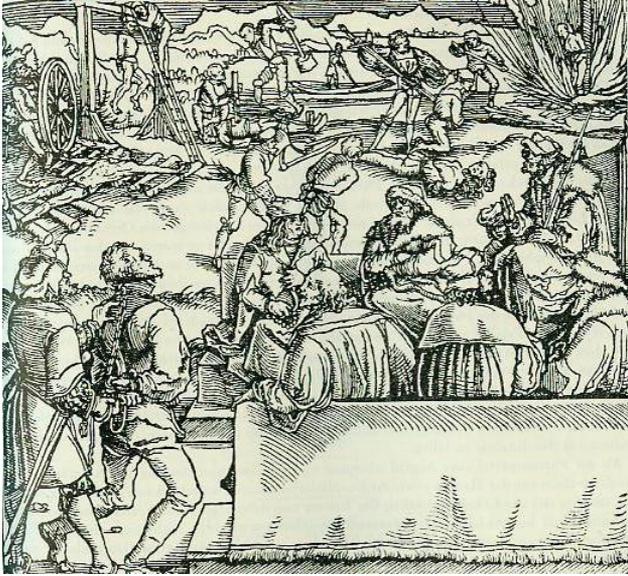


Abb. 30  
(l.)  
Petrarcameister: Bauern vor  
Gericht, 1519/1520, Holz-  
schnitt

Abb. 31  
(r.)  
Bauer: Draufsicht

38

## REFORMATIONSBRÖTCHEN

Sarah Heuer  
Objekt aus Styropor, Papier, Acrylfarbe  
140 × 69 × 145 mm



Abb. 32

## Reformationsbrötchen

Sarah Heuer

Das Reformationsbrötchen wird traditionell Ende Oktober anlässlich des Reformationstages von saisonalmarketingaffinen Konditoren und der protestantischen Arbeitsethik verpflichteten Privatleuten in Mitteldeutschland gebacken. Vier bis fünf Einbuchungen im Hefeteig formen Blütenblätter, sodass in der Draufsicht die Assoziation mit der Lutherrose entsteht. Ein Kleks Erdbeermarmelade in der Mitte greift das Rot im Zentrum des lutherschen Familienwappens auf. Das Brötchen kann allein verspeist oder mit Hinweis auf den christlichen Gedanken der Nächstenliebe mit bis zu vier mehr oder weniger nahestehenden Menschen geteilt werden.

Quellen:

<http://www.chefkoch.de/rezepte/16831001077626/Reformationsbroetchen.html>

[http://www.churchnight.de/fileadmin/churchnight/data/Formate/Nuernberg/suesses\\_statt\\_saures\\_reformationsbroetchen\\_rezepte\\_und\\_geschichte.pdf](http://www.churchnight.de/fileadmin/churchnight/data/Formate/Nuernberg/suesses_statt_saures_reformationsbroetchen_rezepte_und_geschichte.pdf)

<https://de.wikipedia.org/>, Suchbegriff: Reformationsbrötchen  
(Zuletzt aufgerufen am: 31.05.2016)



Abb. 33  
(l. o.)  
Reformatorenbrötchen: mehr-  
farbig bemalt

Abb. 34  
(r. o.)  
Vorlage: Reformatorenbrötchen



42

## **SCHILDKRÖTE**

Sarah Heuer  
Objekt aus Styropor, Holz, Papier, Acrylfarbe  
130 × 170 × 150 mm



Abb. 35

## Schildkröte

Sarah Heuer

Zur Zeit der Reformation galt die Schildkröte als Symbol niederziehender Sünde. Die Schildkröte balanciert auf einem Bein und schüttelt alle Bedeutungslast von sich ab.

Sie gilt als ältestes Symbol in der Menschheitsgeschichte und hat im Wandel der Zeiten verschiedene Bedeutungen verkörpert. Im Hinduismus trägt sie die Welt auf ihren Schultern, in der Antike steht sie mit ihrem festen Panzer für Keuschheit. Bis in die Neuzeit wird ihr Trägheit zugeschrieben. Zur Zeit der Reformation schließlich gilt die Schildkröte als Symbol niederschmetternder Sünde. Luther stellt sich gegen den Ablasshandel und das Geschäft mit der Sünde.

Die Schildkröte balanciert auf einem Bein, feiert die Möglichkeit der Veränderung und schüttelt alle Bedeutungslast von sich ab.

Quellen:

<https://de.wikipedia.org/> Suchbegriff: Schildkröten,  
(Zuletzt aufgerufen am: 31.05.2016)

Kirschbaum, E., & Braunfels, W. (2004). Lexikon der christlichen Ikonographie. Rom: Herder. Band 4



45

Abb. 36  
(l.)  
Schildkröte: inszeniert auf  
Stein, Vorderansicht

Abb. 37  
(r.)  
Vorlage: Schildkrötenpanzer

46

## **KOMPASS IN KARDANISCHER AUFHÄNGUNG**

Stefanie Holtz  
Objekt aus Styropor, Papier, Acrylfarbe  
235 × 230 × 50 mm



Abb. 38

## Kompass in kardanischer Aufhängung

Stefanie Holtz

Der Kompass in kardanischer Aufhängung bezieht sich als symbolische Darstellung auf die Entdeckung der Welt zur Zeit Martin Luthers.

Die Zeit der Reformation war auch eine Epoche der Entdecker, Forscher und Abenteurer. Die Aussicht auf Ruhm, Reichtum durch Handel oder schlicht der Wille die Welt zu erkunden und zu beschreiben trieben die Menschen an. Kolumbus, Magellan oder Diaz sind nur einige der Namen, die sich in Fakten und Legenden erhalten haben. Schiffe waren dabei das wichtigste Fortbewegungsmittel der Zeit.

Überlebenswichtig auf den großen leeren Meeren war die Navigation, denn wo jeder Orientierungspunkt fehlt musste man sich nach etwas Anderem richten. Verschiedenste Hilfsmittel halfen sich nach den Sternen oder der Sonne zu richten. Seekarten dienten dazu Untiefen zu umschiffen. Auch umhertriebende Tiere und Pflanzen gaben Hinweise, wo man sich gerade befand, doch ein wirklicher Fortschritt war der Kompass, als ein genaues Mittel zur Kursbestimmung. Er war zwar keine Erfindung aus Luthers Zeit. Die Chinesen sollen einfache Kompassse schon seit einigen Jahrhunderten besessen und genutzt haben, dennoch gab es nun eine entscheidende Verbesserung – die kardanische Aufhängung.

Die kardanische Aufhängung ist eine Aufhängevorrichtung, benannt nach G. Cardano, der sie erstmals beschrieb. Sie ermöglichte es den Kompass auch bei Wind und Wellen, in Sturm und Brandung ruhig und in zum Betrachter waagerechter Position zu halten.

In der kardanischen Aufhängung ist ein Körper allseitig drehbar im Raum gelagert. Sie besteht aus drei Ringen, von denen jeder um jeweils eine senkrecht aufeinander stehende Achse im Raum möglichst reibungsfrei drehbar gelagert ist, daher aus zwei sich schneidenden zueinander rechtwinkligen Drehlagern. Dabei befindet sich der Schwerpunkt des zu lagernden Objektes unterhalb des Schnittpunktes der Drehachsen, so dass der im innersten Ring aufgehängte Körper, z.B. ein Schiffskompass, von Lageänderungen des Gesamtsystems (Schiffes) unbeeinflusst bleibt. Das gleiche technische Prinzip findet sich auch beim Kardangelenk.

Die kardanische Aufhängung war ebenfalls keine neue Erfindung. Schon in der Antike soll sie so manches Tintenfass vorm Umkippen bewahrt haben. Neu war allerdings ihr Einsatz in der Seefahrt. Durch die kardanische Aufhängung wurden Schiffsschwankungen auch bei starkem Seegang ausgeglichen. So wurde das Ablesen erleichtert und der Kurs konnte sicher bestimmt werden. Sie war somit eine entscheidende Verbesserung in der Navigation dieser Zeit.

Quellen:

[www.nautisches.com/index.php?id=kompass](http://www.nautisches.com/index.php?id=kompass)  
[www.spektrum.de/lexikon/physik/kardanische-aufhaengung/7800](http://www.spektrum.de/lexikon/physik/kardanische-aufhaengung/7800)  
[www.de.wikipedia.org/wiki/Kardanische\\_Aufh%C3%A4ngung](http://www.de.wikipedia.org/wiki/Kardanische_Aufh%C3%A4ngung)  
[www.derlehrerclub.de](http://www.derlehrerclub.de)  
 (Zuletzt aufgerufen am: 18.06.2016)



Abb. 39  
(l. o.)  
Objektdetail: Aufhängung

Abb. 40  
(r. o.)  
Vorlage: Kompass

Abb. 41  
(l. u.)  
Objektdetail: Kompassnadel



50

## **BRENNENDE KERZE**

Carolin Horn

Objekt aus Hartschaum, Pappe, Papier, Acrylfarbe

140 × 190 × 125 mm



Abb. 42

## Brennende Kerze

Carolin Horn

In dem Gemälde „Martin Luther im Kreise von Reformatoren“ welches in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) entstand, wird der Kerze eine besondere Bedeutung zugeschrieben.

In dem Bild sind die wichtigsten Vertreter der Reformation an einem Tisch versammelt, wobei in der Mitte Martin Luther sitzt. Neben ihm sitzen sein Wegbereiter Philipp Melanchthon sowie Johannes Calvin, auf dessen Lehren sich die Mitglieder evangelisch-reformierter Kirchengemeinden beziehen. Am unteren Bildrand sind Vertreter der römisch-katholischen Kirche zu sehen (von links): ein Mönch, ein Kardinal, ein Fürst, der römisch-deutsche Kaiser, der Papst, eine Teufelsgestalt und ein Franziskaner-Mönch. Sie sind deutlich kleiner dargestellt und sollen die Unterlegenheit des katholischen Glaubens verdeutlichen, den die Reformatoren als überholt ansahen. Vergeblich versuchen die Katholiken die Kerze, die vor Martin Luther auf dem Tisch steht, auszublasen. Das Licht dieser Kerze steht für das Licht der biblischen Botschaft und die Verbreitung des Glaubens.

Doch steht die Kerze im Zuge der Reformation nicht allein nur dafür, sondern auch für die Dauer der Zeit, die die Reformation in Anspruch genommen hat. Beginnend mit dem Thesenanschlag 1517 kam es zu zahlreichen Kriegen in denen viele Menschen starben. So steht das Feuer der Kerze in diesem Sinne auch für den wieder entflammenden Streit der Religionen und dem „Magdeburgisieren“ im Dreißigjährigem Krieg.

Im kirchlichen Sinne ist die Bienenwachskerze zudem ein Symbol der Jungfräulichkeit, weshalb

bis zur Reformation nur diese in Kirchen brennen durften. Für die Kirchenhäuser der verschiedenen Glaubensrichtungen kam es im Laufe der Reformation zu verschiedenen Standpunkten bezüglich der Bedeutung und des Vorhandenseins von Kerzen. So gab es Zeiten, da war in kaum einer evangelisch-reformierten Kirche eine Kerze zu finden.

In der römisch-katholischen Tradition nehmen Kerzen eine besondere Stelle ein. Als „Lichtopfer“ wird so um den Segen und die Heilung von Kranken oder um himmlische Hilfe gebeten. Diese werden vor allem vor Heiligendarstellungen oder dem geweihten Kreuz angezündet. Im Tabernakel brennend steht die Kerze für das ewige Licht. Diese im katholischen Verständnis wichtige Bedeutungszuschreibung lehnen die evangelisch-reformierten Kirchen jedoch ab. Kerzen sind entbehrlich, so urteilte auch Martin Luther. Während in lutherischen Kirchen Kerzen meistens vorhanden blieben, haben die meisten reformierten Gemeinden sie aus den Kirchen verbannt. Sie wollten damit verdeutlichen, dass mit Kerzen Gott nicht zu etwas zu bewegen ist.

Zum Gemälde:

Das Gemälde „Martin Luther im Kreise von Reformatoren“ kann man bis zum 5.11.2017 im Martin-Gropius-Bau in Berlin in der Ausstellung „Der Luthereffekt – 500 Jahre Protestantismus in der Welt sehen. Die Bildrechte unterliegen dem Deutschen Historischen Museum. Online abrufbar unter: <http://www.dhm.de/datenbank/img.php?img=97005470&format=1>

Quellen:

[http://www.dhm.de/archiv/ausstellungen/pfarrhaus/docs/Leben\\_nach\\_Luther\\_Antworten\\_Ausstellungsrallye.pdf](http://www.dhm.de/archiv/ausstellungen/pfarrhaus/docs/Leben_nach_Luther_Antworten_Ausstellungsrallye.pdf)  
<http://www.wasistwas.de/archiv-geschichte-details/1631-das-massaker-von-magdeburg.html>  
[www.reformiert-info.de/daten/Image/Broschuere\\_Was\\_ist\\_reformiert.pdf](http://www.reformiert-info.de/daten/Image/Broschuere_Was_ist_reformiert.pdf) (Letzter Aufruf 16.06.2016)



Abb. 43  
(l. o.)  
Sammlungen von älteren  
Kerzenständern, Hilfestellung  
zur Formfindung



Abb. 44  
(l. u.)  
Vorlage: Kerzenständer



Abb. 45  
(r. o.)  
Brennende Kerze: Draufsicht

54

## ROSE

Sina Ortiz y Fehlig  
Styropor, Chinapapier, Acrylfarbe  
380 x 80 x 90 mm



## Rose

Sina Ortiz y Fehlig

Die dargestellte weiße Rose symbolisiert gesellschaftsrelevante Tugenden wie Glaube, Frieden, Freude und Reinheit, die einen Ewigkeitsbezug darstellen, da sie in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gültig sind. Die Lutherrose wurde seit 1530 von Martin Luther und der evangelischen Kirche als Siegel im Briefverkehr verwendet. Luthers Name ist untrennbar mit der Reformation verbunden, die Missstände in der katholischen Kirche anprangerte und zu erneuern versuchte. Der fundamentale Gedanke des Reformierens und Erneuerns hat seit dieser Zeit niemals an Bedeutung verloren und wirkt bis in unsere Gegenwart und Zukunft, wobei das friedensstiftende Symbol der Rose einen wichtigen Beitrag zur Gewaltfreiheit leisten soll.

Quellen:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Lutherrose>,  
(Zuletzt aufgerufen am: 09.05.2016)



Abb. 47  
(l. o.)  
Objektdetail: Blütenkopf

Abb. 48  
(r. o.)  
Vorlage: Rose

Abb. 49  
(l. u.)  
Objektdetail: Kronblätter



58

## MEGAFON

Inga-Marie Plümecke  
Objekt aus Polystyrol, Papier, Acrylfarbe  
240 × 200 × 140 mm



Abb. 50

## Megafon

Inga-Marie Plümecke

Ein Sprachrohr, heute mit elektrischen Verstärkern, ist ein Mittel der Kundgebung, einer Demonstration oder der Revolution. Revolutionsartig kritisiert Martin Luther 1517 die katholische Kirche mit weitreichenden Folgen.

Seine Meinung zu äußern, bedeutet „laut“ zu sein. Es gibt zahlreiche Mittel um gerade diese kundzutun. Ob durch einen ausdrucksstarken Text, einen geräuschvollen Schrei oder mit einem durchdringenden Megafon. Am 31. Oktober 1517 befestigt Martin Luther, ein Augustinermönch, 95 Thesen an der Kirchentür der Kirche zu Wittenberg. Diese richten sich gegen den zu der Zeit aktuellen Ablasshandel. Bei diesem Handel der Kirche wurden die Sünden der Menschen nicht durch Buße, sondern durch den Kauf eines Zettels verziehen. Durch die neumodische Gestaltung des Objektes wird deutlich, wie aktuell die Reformation in der heutigen Gesellschaft ist. Was früher ein Blechrohr war, ist heute ein Sprachrohr aus Plastik mit elektrischem Verstärker oder eine App auf dem Smartphone.

Am 31. Oktober 2017 feiern wir „500 Jahre Reformation“. Das Megafon soll somit nicht nur als aktuelles Zeichen einer Umwälzung verstanden werden, aber auch als entwickelter Begleiter des Aufstands, der Meinungsäußerung und der Veränderung. Das Symbol des Megafons ist außerdem weltweit bekannt. Ein Kind ruft laut durch eine Papierrolle. Die Hände an den Mund gelegt, ertönen Worte und laute Sätze. Jemand ruft durch ein Blechrohr. All diese Beispiele simulieren das Laut-Sein und das Sprachrohr.

Die damaligen Rechte haben zwar eine derartige radikale Meinungsäußerung untersagt, dennoch wendet sich Martin Luther an die Bürgerinnen und Bürger um gerade dieses zu tun. Das Recht auf freie Meinungsäußerung Art. 5 GG, wie es die Bevölkerung in vielen Teilen der Welt genießt, ist heutzutage ein wichtiges Gut der Menschenrechte.

Quellen:

[https://www.bundestag.de/bundestag/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/gg\\_01/245122](https://www.bundestag.de/bundestag/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz/gg_01/245122)

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Megafon>

<http://www.luther2017.de/de/martin-luther/leben-wirken/leben-wirken/>  
(Zuletzt aufgerufen am: 16.06.2016)



Abb. 51  
(l. o.)  
Megafon: inszeniert mit Hand

Abb. 52  
(r.)  
Megafon: Ansicht von vorne

Abb. 53  
(l. u.)  
Vorlage: Megafon

62

## STERN

Nele Sander  
Objekt aus Papier, Karton, Acrylfarbe  
235 × 235 × 70 mm



Abb. 54

## Stern

Nele Sander

Über Luthers reformistische Bestrebungen hinaus gab es eine Vielzahl von Geschehnissen, Entwicklungen und Reformationsbewegungen. Ein weiterer Reformator und Theologe, zwischen 1506 und 1512 an der Universität Leipzig immatrikuliert, war Thomas Müntzer.

Er war zunächst Luther-Anhänger, grenzte sich bald jedoch von dessen Lehren ab. Müntzer vertrat die Position, dass jeder Mensch auch ohne die Vermittlung durch die Kirche und ungeachtet seines Standes sein Seelenheil und Gott finden könne.

Weiterhin besagten Luthers Schriften, dass kein Christenmensch einem anderen untertan sei und die Bibel, dass Gott genug für alle zum Leben geschaffen hatte. Daraufhin begann die Bauernschaft einen großen Teil der Kirche und die Obrigkeit von Klerus und Adel infrage zu stellen. Sie erkannten, dass ihre elende Lage weder rechtmäßig, noch ‚gottgewollt‘ war und erhoben sich.

Die organisierten Bauernaufstände zwischen 1524 und 1525 (in einigen Teilen des Reiches noch bis 1526 andauernd) wurden niedergeschlagen. Während Luther sich auf die Seite der Fürsten stellte, unterstützte Thomas Müntzer den ‚gemeinen Mann‘. Er trat sein Leben lang für soziale Kämpfe ein und wurde für seine Bestrebungen, im Zuge des Bauernkrieges, 1525 gefangengenommen, gefoltert und getötet.

Müntzers Forderungen waren die »Gemeinschaft aller Güter, die gleiche Verpflichtung aller zur Arbeit und die Abschaffung aller Obrigkeit« [1] – ‚Omnia sunt communia‘ [1] sollen einige seiner letzten Worte unter Folter gewesen sein. Diese Vorstellungen eines frühen Kommunismus, entstehen in einer Zeit der immer größeren Ausbeutung

der Bauern: Durch die Enteignung und gewaltsame Vertreibung der Bauern von ihrem Land und der Plünderung der Allmende durch Adel und Großgrundbesitzer, stürzte die Mehrheit der Bevölkerung in tiefste Existenznöte. Den Menschen blieb nur noch sich als Arbeiter bei Großbauern und Fabrikbesitzern zu verdingen. Die Zeit der industriellen und kapitalistischen Produktionsweise war angebrochen.

In Anlehnung an den roten Kommunistenstern, steht auch dieser ‚Stern‘ symbolisch als ein Wegweiser in eine gerechtere, klassenlose Gesellschaft. Er steht daher nicht etwa für den Sowjetstern oder für andere Unterdrückungsstaaten, die sich das Symbol des roten Sternes zu eigen machten. Vielmehr soll er daran erinnern, was in der Auseinandersetzung mit der Geschichte häufig in den Hintergrund rückt: die sozialen Kämpfe der Menschen zu allen Zeiten und ihre Bestrebungen zur Veränderung bestehender gesellschaftlicher Verhältnisse zu gerechteren Lebensbedingungen für alle.

Quellen:

<http://www.thomas-muentzer.de/person.htm>

[1] [https://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher\\_Bauernkrieg](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Bauernkrieg)

<https://www.historicum.net/themen/bauernkrieg/einfuehrung/>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Die\\_protestantische\\_Ethik\\_und\\_der\\_Geist\\_des\\_Kapitalismus](https://de.wikipedia.org/wiki/Die_protestantische_Ethik_und_der_Geist_des_Kapitalismus)

<https://www.freitag.de/autoren/seifert/thomas-muentzer-ein-revolutionaerer-mystiker>

<http://www.panorama-museum.de/de/der-entwendete-auftrag-139.html>  
(Zuletzt aufgerufen am: 14.06.2016)

Marx, Karl und Friedrich Engels, Werke Band 23, Hrg.: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Berlin, DDR, nach der vierten von Friedrich Engels durchgesehenen und herausgegebenen Auflage, Hamburg 1890, S. 741-791.

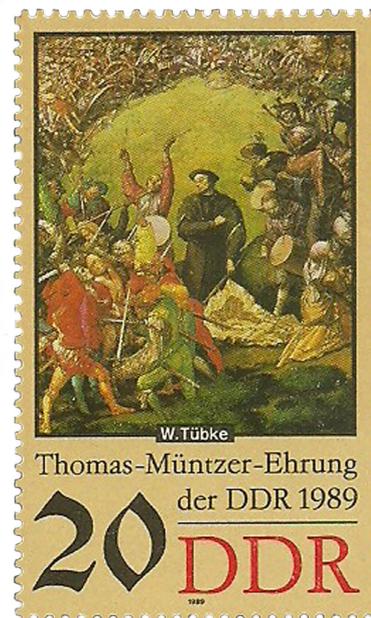


Abb. 55  
(l. o.)  
Objektdetail: Draufsicht schräg

Abb. 56  
(r. o.)  
20-Pfennig Briefmarke, DDR 1989, zu Ehren Thomas Müntzers, hier in der Mitte des Ausschnitts mit gesenkter Bundschuh-Fahne ob des Scheiterns der Revolution. Dem Andenken des Bauernkrieges und Müntzers Wirken widmete die DDR das Bauernkriegspanorama. Das vom Leipziger Kunstprofessor und Maler Werner Tübke zwischen 1979 und 1981 nach eigener Konzeption realisierte Monumentalbild kann im Panorama Museum auf dem geschichtsträchtigen Schlachtenberg bei Bad Frankenhausen besichtigt werden.

Abb. 57  
(l. u.)  
Stern: Seitenansicht

66

## **HAMMER**

Anna Scheibe  
Objekt aus Chinapapier, Styropor, Acrylfarbe  
251 × 23 × 98 mm



Abb. 58

## Hammer

Anna Scheibe

Das 16. Jahrhundert wurde in Europa stark geprägt durch eine der wohl einflussreichsten Personen dieser Zeit, dem Augustinermönch und Professor Martin Luther.

Als streng gläubiger Katholik stellte er das Prinzip des sich immer weiter ausbreitenden kirchlichen Ablasshandels in Frage. Der Freikauf von selbstverschuldeten Sünden hatte keinen anderen Hintergrund, als die finanzielle Lage des feudalistisch lebenden Klerus aufzubessern. Dies war eine der größten Motivationen Luthers, sich für ein Umdenken beziehungsweise eine Rückbesinnung des Christentums einzusetzen.

Am 31. Oktober im Jahre 1517 soll er die berühmtesten 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg gehämmert haben, welche seine eigene Auffassung der Kirche vertraten. Durch die Vervielfältigung jener Thesen, die durch die neu erworbene Technik des Buchdruckes ermöglicht wurde, verbreiteten sich die Anschauungen Luthers schnell. Es begann ein Machtkampf zwischen den Fürstentümern bezüglich der jeweils vorherrschenden Konfession. Somit spaltete sich die Kirche des westlichen Christentums in dem Zeitraum von 1517 bis 1555 in die katholische, lutherische und reformierte Glaubensrichtung auf.

Mein gewähltes Objekt, der Schlosserhammer, steht sowohl als Symbol für den Thesenanschlag Martin Luthers, als auch für die resultierende Spaltung der Kirche in die verschiedenen Konfessionen. Dies soll den starken Druck sowie die hohe Sprengkraft veranschaulichen, welche bei jedem seiner Schläge herrschten.

Quellen:

<http://www.luther.de/leben/anschlag/>

<http://www.helles-koepfchen.de/artikel/2856.html>

[http://www.welt-geschichte.de/html/die\\_reformation.html](http://www.welt-geschichte.de/html/die_reformation.html)

(Zuletzt aufgerufen am: 10.05.2006)



Abb. 59  
(l.)  
Objektdetail: Hammerkopf und  
Geröll

Abb. 60  
(r.)  
Objektdetail: Hammerkopf

70

## **LETTER**

Alexander Schmitz  
Objet aus Papier, Polystyrol, Zahnstocher, Acrylfarbe  
110 × 150 × 175 mm



Abb. 61

## Letter

Alexander Schmitz

Was die Predella in der Ausstellung dereinst enthielt, kann niemand mehr mit Sicherheit sagen. Vermutet wird jedenfalls, dass sie unter anderem als Schrein für eine Reliquie diente. Diese Reliquien waren Gegenstände religiöser Verehrung, etwa das Körperteil eines Heiligen (wie beispielsweise – und das ist kein Scherz – die heilige Vorhaut Jesu) oder ein Artefakt der Heilsgeschichte (häufig ein Splitter des Kreuzes). Oftmals wurde ihnen eine wundersame Wirkung nachgesagt, nicht zuletzt ein Grund dafür, dass derartige Artefakte tausende Pilger anzogen. Somit stellten der Reliquienkult und der damit verbundene Wunderglauben einen der Grundpfeiler der römisch-katholischen Kirche dar.

Diesen Grundpfeiler galt es, folgte man Luther und seinen Mitstreitern, einzureißen. Statt ominöse Objekte anzubeten wollten die Reformatoren sich wieder auf die unverfälschte Basis des Glaubens zurückbesinnen – das Wort der Bibel. Und dieses sollte nicht mehr nur der Deutungshoheit des katholischen Klerus unterliegen, sondern jedem Gläubigen zugänglich sein, auf dass er sich seine eigenen Gedanken mache und selbst deute. Stellvertretend für diesen Paradigmenwechsel steht hier, anstelle einer Reliquie, eine schlichte Letter des Buchstabens „A“, Teil einer der ersten Druckschriften, welche von Heinrich Lettersnyder im Jahre 1492 entwickelt wurde. Der Buchdruck war nicht nur ein willkommenes Hilfsmittel, sondern geradezu ein Katalysator der Reformation, deren Schriften sich nun in bisher unbekannter Geschwindigkeit verbreiten ließen. Die durch den Buchdruck ausgelöste Medienrevolution ging mit der im Glauben Hand in Hand. Seine 95 Thesen mag Luther noch mit der Hand

geschrieben haben, aber erst das gedruckte Wort machte sie und seine anderen Schriften deutschland- und am Ende europaweit bekannt.

### Quellen:

- Arnold Angenendt: Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart. München, 1997.  
 Ludwig A. Minelli: Die Beschneidung des Herrn, Das Wunder der göttlichen Vorhaut, in: Der Tagesspiegel, Berlin 17. August 2012.  
 Wienecke-Janz, Detlef: Die Chronik der Deutschen. Chronik Verlag im Wissen Media Verlag GmbH, Gütersloh/München, 2007.  
 Stiftung Werkstattmuseum für Druckkunst Leipzig, Nonnenstraße 38, 04229 Leipzig



Abb. 62  
(l.)  
Vorlage: Letter A

Abb. 63  
(r. o.)  
Objektdetail: Vorderseite



Abb. 64  
(r. u.)  
Letter: Draufsicht

74

## KUPFERSTICH-GARNITUR

Christian Simoneit  
Objekt aus Polystyrol, Chinapapier, Acrylfarbe  
230 × 100 × 130 mm



Abb. 65

## Kupferstich-Garnitur

Christian Simoneit

Der Stichel gräbt sich mit einem leisen Kratzen in die rötlich schimmernde Kupferplatte ein. Durch zarten Druck des Handballens auf das Heft des Stichels schneidet dieser Stück für Stück, Millimeter für Millimeter einen Span aus der Platte. Feine Rundungen, Schwell- und Punktlinien, sowie zarteste Schraffuren werden in tage-, ja oftmals wochenlanger, konzentrierter Arbeit der Kupferplatte abgewonnen, indem sie auf einem sandgefüllten Lederkissen gedreht wird. Linie für Linie. Punkt für Punkt.

Dieser zeit- und arbeitsintensive Vorgang bildete jahrhundertlang die Grundlage für die Reproduktion von Gemälden und für die Produktion von Illustrationen – der Kupferstich.

Der Stich verdrängte im Zuge der Reformation nach und nach den Holzschnitt. Dabei bietet er gegenüber dem Holzschnitt erhebliche Vorteile: die harten, durch einen langwierigen Hämmer- oder Walzvorgang hergestellten Kupferplatten erlauben eine hohe Auflage. Bis zu 700 sehr gute und weitere hundert gute Abzüge sind möglich.

Weiterhin lassen sich mit dem Kupferstich feinste Grauabstufungen erzielen, indem Stärke und Nähe der Linien zueinander variiert werden. Auch können an- und abschwellende Linien gestochen werden, die der Graphik eine Plastizität verleihen.

Erfunden wurde der Kupferstich, welcher ein Tiefdruckverfahren darstellt, vermutlich von Rüstungs- und Goldgraveuren, welche zur Kontrastierung ihrer Gravuren, beispielsweise auf Rüstungen, eine kohlehaltige Mischung in die Linien rieben. Wurde nun Druck auf die Metallplatten ausgeübt,

so löste sich die Farbe aus den Linien und wurde auf die Unterlage übertragen. Linie für Linie. Punkt für Punkt.

Quellen:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Kupferstich>  
<http://wp.radiertechniken.de/trockene-techniken/der-kupferstich/>  
 (Zuletzt aufgerufen am: 18.06.2016)

Birkhofer, Gerhard: Tiefdruck, Christophorus Verlag, 2007  
 Maaz, Bernhard: Das Kupferstich-Kabinett Dresden, Deutscher Kunstverlag, 2013

Staatliche Kunstsammlung Dresden: Ars Nova – Frühe Kupferstiche aus Italien, Imhof, Petersberg, 2013  
 Graf von Buonaccorsi: Radierung und Kupferstich, Eine Anleitung für Anfänger und Fortgeschrittene, Otto Maier Verlag, 1918



Abb. 66  
(l. o.)  
Vorlage: Kupferstich- Garnitur,  
Totalansicht



Abb. 67  
(l. u.)  
Original Kupferstich- Garnitur,  
Stichelheft

78

## **EINSCHLAG**

Johanna Thiele

Objekt aus Draht, Zeitungspapier, Schmelzklebstoff, Chinapapier, Acrylfarbe

90 × 300 × 60 mm



Abb. 68

## Einschlag

Johanna Thiele

Der Einschlag als Symbol der Mönchswerdung Luthers, der allgegenwärtigen Gottesfurcht, deren Triebkraft im Ablasshandel und des tiefgreifenden Wandels der Kirche im Zuge der Reformation.

1505. Ein Unwetter zieht über Erfurt. Der junge Jurastudent Martin Luther macht sich, Regen und Donner trotzend, zu Fuß auf den Weg in Richtung des elterlichen Hauses, als völlig unverhofft ein Blitz unmittelbar neben ihm in die Erde stößt. Luther schmeißt sich zu Boden: „Hilfe, du heilige Maria! Ich will Mönch werden!“, ruft er, sich seiner im Leben begangenen Sünden bewusst, in Todesangst und Furcht nun vor Gott stehend, die bevorstehenden Höllenqualen erahnend, aus. Er überlebt unversehrt und soll Wort halten. Zwei Wochen später bricht er sein Studium ab und tritt in das Erfurter Augustinerkloster ein. – Ein folgenreicher Einschlag im Leben eines Menschen.

1517. Zwölf Jahre später. Der Ablasshandel ist seit geraumer Zeit im Gange. Prediger reisen durch das Land, verkaufen Ablassbriefe zur Verkürzung der Zeit im Fegefeuer und zur Schmälerei der zu erwartenden Qualen gegen Geld. Dankbares Zugreifen. Dreister Missbrauch. Während Luther sein Gnadengesuch in Form der Mönchswerdung vollzog, zahlt das gemeine Volk nun viel Geld an jene Ablasshändler, um die Zeit im Fegefeuer und die damit verbundenen Qualen zu verkürzen. Ein Umstand, welchem Luther nach Erkenntnis der Barmherzigkeit Gottes während seines Mönchsda-seins entschieden entgegentritt. Die Reformation ist eingeläutet. – Ein folgenreicher Einschlag in die Welt eines Glaubensvolkes.

Das hier ausgestellte Objekt „Einschlag“ greift die im wahrsten Sinne des Wortes „einschlägigen“ Folgen Luthers Einschreitens hinsichtlich des Ablasshandels und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die westliche Kirche in Form der Reformation im Jahre 1517 auf. Ebenso zeigt es die im Naturereignis Gewitter zu findenden äußerlichen Umstände seiner Mönchswerdung als wesentliche Voraussetzung allen Schaffens auf und verweist zudem mit der Angst, ohne zuvor geschehene Bereini-gung seiner begangenen Sünden vor das jüngste Gericht zu treten, auf eine zunächst nicht zu erah-nende, jedoch maßgebliche Gemeinsamkeit Luthers und der späteren von ihm geächteten Ablasskäufer.

Quellen:

<http://www.luther2017.de/de/reformation/>

<http://www.swr.de/swrinfo/reformation-fast-vom-blitz-erschlagen-martin-luther/-/id=7612/did=14442884/nid=7612/14qdwrg/index.html>

[http://www.planet-wissen.de/kultur/religion/martin\\_luther/](http://www.planet-wissen.de/kultur/religion/martin_luther/)

<http://www.weimarer-kinderbibel.de/projekt/lehrer-druecken-die-schul-bank/luther-leben-und-werk/wichtige-stationen-auf-luthers-weg-hin-zur-reformation.html>

(Zuletzt aufgerufen am: 18.06.2016)

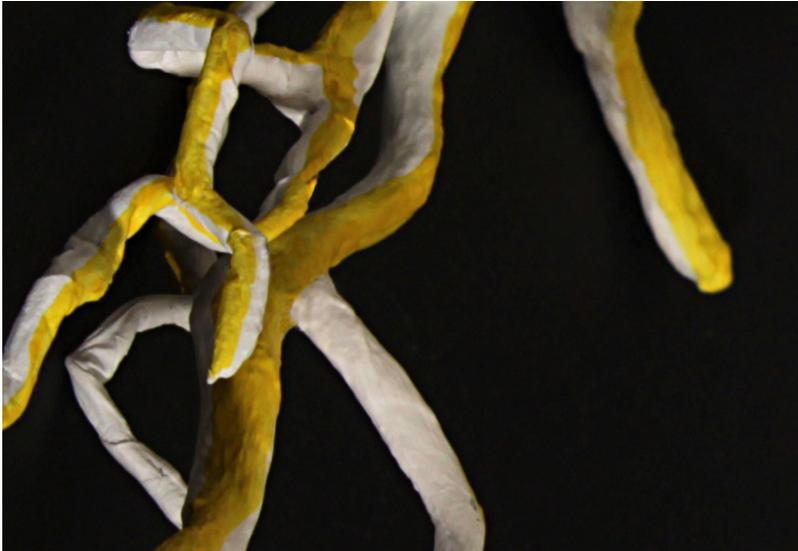


Abb. 69  
(l. o.)  
Objektdetail: Verästelung

Abb. 70  
(r. o.)  
Objektdetail: Verästelung

Abb. 71  
(l. u.)  
Blitz, Gewitter, Unwetter  
Jan-Mallander, 2011, Fotografie



82

## **SCHWEINEKOPF MIT ZITRONE**

Laura Wagner  
Objekt aus Polystyrol, Papier, Acrylfarbe  
290 × 160 × 260 mm



Abb. 72

## Schweinekopf mit Zitrone

Laura Wagner

In der mittelalterlichen Symbolik verkörpert das Schwein die negativen Tugenden Gefräßigkeit, Maßlosigkeit, Habgier, Unreinlichkeit, Niedrigkeit, Wollust und Unkeuschheit. Im Alten Testament wird es als unrein bezeichnet und darf weder gegessen, noch geopfert werden. Gleichwohl war das Schwein, wie hier als gekochter Saukopf mit Zitrone, eine gängige und viel verzehrte Speise für Adlige und hohe Geistliche zur Zeit der Reformation. Damit kann die Plastik auch als Versinnbildlichung des Konsums und des verschwenderischen, exzessiven Lebensstils von Klerus und Adel gesehen werden, welchem selbst der ehemalige, enthaltsame Mönch Martin Luther verfiel. Populär sind auch dessen ungezügelter Tischreden und Sprüche wie „Wenn ich hier einen Furz lasse, dann riecht man das in Rom“.

Der Schweinekopf mit Zitrone kann aber auch im zeitgenössischen Kontext kritisch betrachtet werden. Als 2013 die Bauarbeiten an der ersten Moschee Leipzigs in Gohlis begannen, spießten extremistische Islamgegner fünf blutige Schweineköpfe auf Holzpflocke auf und platzierten sie auf der Baustelle. Im Islam gilt das Schwein als unreines Tier und darf nicht verzehrt werden.

Im Frühjahr 2016 wurde vor Angela Merkels Wahlkreisbüro in Stralsund ebenfalls ein abgehackter Schweinekopf mit einer beleidigenden Aufschrift gefunden. In diesem Fall wurde das Schwein als Werkzeug für Protest und Kritik an der aktuellen deutschen und europäischen Politik verwendet.

Quellen:

<http://www.symbolonline.de/index.php?title=Schwein>

[http://www.zeit.de/2001/06/200106\\_stimmts\\_luther.xml](http://www.zeit.de/2001/06/200106_stimmts_luther.xml)

<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2013-11/leipig-moschee-schweinekoepfe>

<http://www.welt.de/politik/deutschland/article155350344/Pluetzlich-lag-ein-Schweinskopf-vor-Merkels-Wahlkreisbuero.html>

(Zuletzt aufgerufen am: 08.06.2016)



Abb. 73  
(l. o.)  
Objektdetail: Ohr

Abb. 74  
(r. o.)  
Vorlage: Schweinekopf

Abb. 75  
(r. u.)  
Objektdetail: Schnauze



86

## HEILIGER MARTIN

Christoph Walter  
Objekt aus Polystyrol, Papier, Chinapapier, Acrylfarbe  
85 × 220 × 80 mm



Abb. 76

## Heiliger Martin

Christoph Walter

Martin Luther, Kritiker der Heiligenverehrung, wird im evangelischen Festkalender unter anderem durch seinen Geburtstag besonders hervorgehoben: er erscheint den Aposteln gleichgestellt. Erfährt er selbst eine „Heiligenverehrung“?

Bei Reliquien, die normalerweise an solch eine Vertiefung in einem katholischen Altar zu bestaunen sind, handelt es sich zumeist um Körperteile von Heiligen oder um Fundstücke, welche mit einem Heiligen in Berührung gekommen sind. Knochen u.Ä. wurden verehrt, da man sich durch sie eine Art Verbindung zum Himmelsreich erhoffte sowie der Glaube bestand, durch Berührung oder schlichtes Anschauen des Relikts Wunder zu erfahren. (vgl. Hafner 2003).

Der Reformator Martin Luther hingegen lehnte die Reliquienverehrung strikt ab. Auch die Heiligenverehrung kritisierte er, wobei er versuchte seinen Glaubensschwestern und –brüdern klar zu machen, der Hauptfokus liege allein bei Jesus Christus. Ironischerweise hebt die Evangelische Kirche Martin Luthers Namenstag, Geburtstag als auch den Gedenktag seiner Übersetzung des Neuen Testaments im traditionellen evangelischen Festkalender besonders hervor – sie erscheinen im Rang eines Apostelfestes. Man könnte hier in gewisser Weise von einer Erhöhung des Reformationsführers sprechen, welche den Kritiker der Heiligenverehrung „verehrt wie einen Heiligen“ (vgl. Mitterauer 2000). Bei dieser Papierplastik handelt es sich nun um eine Interpretation des von Ernst Rietschel 1859 entworfene Lutherdenkmals von Worms, nur dass das Ausstellungsobjekt aus Polystrol und Chinapapier

mit einem kleinen Zusatz versehen ist: mit einem goldenen Heiligenschein.

### Quellen:

- Mitterauer, Michael (2000): Anniversarium und Jubiläum. In: Ders.: Dimensionen des Heiligen. Annäherungen eines Historikers. Wien : Böhlau, 167f.
- Hafner, Johann Ev. (2003): Art. Reliquiar. In: Scheule, Rupert M. / Hafner, Johann Evangelista: Himmel, Heilige, [Hyperlinks]. Die barocke Bilderwelt – entschlüsselt in der Basilika Ottobeuren. Augsburg und Darmstadt : Haus der Bayerischen Geschichte und Wissenschaftliche Buchgesellschaft [CD-ROM]



Abb. 77  
(l. o.)  
Lutherstatue, Miniatur des  
Denkmals in Worms mit  
integrierter Spieluhr. Ende 19.  
Jhd., Zink



Abb. 78  
(r. o.)  
Objektdetail: Seitenansicht

Abb. 79  
(r. m.)  
Objektdetail: Neues Testament



Abb. 80  
(r. u.)  
Heiliger Martin: Draufsicht

90

## **IMPRESSUM**

*Ausstellung*

ANSICHTSSACHEN – Papierobjekte

24.11.2016 – 01.01.2018

im GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig

Ein Projekt mit Studierenden des Instituts für Kunstpädagogik der Universität Leipzig in Kooperation mit dem

GRASSI Museum für Angewandte Kunst Leipzig

Einrichtung der Stadt Leipzig

Johannisplatz 5-11

04103 Leipzig

*Herausgeber*

Institut für Kunstpädagogik der Universität Leipzig

*Projektleitung*

Prof. Andreas Wendt

Dr. Roland Meinel

Hendrikje Düwel

*Projektsprechpartner des GRASSI Museums für Angewandte Kunst Leipzig*

Dr. Thomas Rudi

*Homepage*

<http://studienart.gko.uni-leipzig.de/ansichtssachen>

*Redaktion*

Hannah Lotta Diezelmüller, Carolin Horn,

Nele Sander, Alexander Schmitz

(Studierende für Kunstpädagogik der Universität Leipzig)

*Urheberrecht*

Der Inhalt dieses Kataloges unterliegt dem Urheberrecht. Die unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Wiedergabe des Inhalts oder von Teilen des Inhalts ist untersagt. Wegen einer Erlaubnis zur Nutzung des Inhaltes wenden Sie sich an den Herausgeber.

*Vermerk*

Bei Bezeichnungen von Personen und Personengruppen in alter Schreibweise sind alle Geschlechteridentitäten inbegriffen.

*Abbildungen*

Abb. 18, S. 25  
*Vanessa Busekros*  
*Nachtigall*  
 Präparat von 1908  
 Aus: Naturkundemuseum Leipzig, Leipzig 2016.  
 Foto: Vanessa Busekros

Abb. 30, S. 37  
*Wiebke Flemming*  
*Bauer*  
 Petrarcameister  
 Bauern vor Gericht, 1519/1520  
 Online abrufbar: [www.bauernkriege.de/kunst-gesch11.html](http://www.bauernkriege.de/kunst-gesch11.html)  
 (Zuletzt aufgerufen am: 13.06.2016)[6]

Abb. 34, S. 41  
*Sarah Heuer*  
*Reformationsbrötchen*  
 Bäckerei Schwarze Wurzeln  
 Reformationsbrötchen, 2011  
 Online abrufbar: [http://www.baekerei-schwarze.de/aktuelles/?we\\_objectID=104&we\\_oid=104&we\\_iv\\_start\\_0=5](http://www.baekerei-schwarze.de/aktuelles/?we_objectID=104&we_oid=104&we_iv_start_0=5)  
 (Zuletzt aufgerufen am: 12.06.2016)

Abb. 56, S. 65  
*Nele Sander*  
*Stern*  
 20-Pfennig Briefmarke zu Ehren Thomas Müntzers, DDR 1989.  
 Ausschnitt zeigt: Bauernkriegspanorama  
 Werner Tübke, 1979-1981  
 Online abrufbar: <http://www.suche-briefmarken.de/marken/ddr/ddr89063.html>  
 (Zuletzt aufgerufen am: 14.06.2016)

Abb. 62, S. 73  
*Alexander Schmitz*  
*Letter*  
 Letter A  
 Aus einem Abdruck der „Collection Typographique No. 1“, nach Henric Lettersnider, 1492  
 Aus: Dauerausstellung, Museum für Druckkunst Leipzig, Leipzig 2016.  
 Foto: Alexander Schmitz

Abb. 71, S. 81  
*Johanna Thiele*  
*Einschlag*  
 Jan Mallander  
 Blitz, Gewitter, Unwetter, 2011  
 Online abrufbar: <https://pixabay.com/de/gewitter-blitze-blitzeinschlag-549663/>  
 (Zuletzt aufgerufen am: 11.06.2016)

Abb. 74, S. 85  
*Laura Wagner*  
*Schweinekopf mit Zitrone*  
 Jens Jäpel  
 Schweinekopf, 2006  
 Online abrufbar: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schweinekopf.jpg>  
 (Zuletzt aufgerufen am: 08.06.2016)

Alle hier nicht eigens nachgewiesenen Abbildungen stammen von den Urhebern der Objekte.



